



Rewind

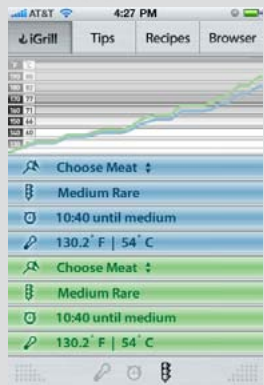
Das **wöchentliche Magazin** für Apple- und Technikfans

Poster to the People

Praxistest: Canon Pixma iX6550 A3+ Fotodrucker



APP-ECKE



Sobald die ersten richtigen Sonnenstrahlen auf Deutschland treffen beginnt die Saison des Grillens. Berge von Fleisch werden zubereitet und ein erheblicher Teil kommt völlig verkohlt oder halbgar vom Rost auf den Teller. Wie schön,

das Arktis uns hier mit einem passenden Gadget daherkommt: **iGrill** ist zum einen eine iPhone/iPad App, die den optimalen Garzeitpunkt des Grillgutes bestimmt und meldet und zum anderen ein Thermometer für iPhone/iPad. Das Fleisch bekommt einen kleinen Metalldorn verabreicht und das zugehörige Thermometer zeigt die Kerntemperatur an, übermittelt diese aber auch gleich an die App. Die App ist kostenfrei für iPhone und iPad im iTunes Store zu erwerben, das zugehörige Thermometer kostet etwa 89€. *(ms)*



Mit **Grillen HD** für iPad (iPhone Version ebenfalls erhältlich) lässt sich die Vorfreude auf das Grillvergnügen schon mal anheizen. Auf einem virtuellen Grill können diverse Gerichte zubereitet werden - ein toller Zeitvertreib für jeden ambitionierten Hobby - Grillmeister, ganz ohne Rauchvergiftung und Brandblasen, sogar das lästige Grill Putzen entfällt. 3,99 im iTunes Store. *(ms)*



Während Papa in seiner von der Natur gegebenen Rolle vor dem Grill steht und die Flammen beherrscht ist natürlich keine Zeit, sich um den Nachwuchs zu kümmern. Schön beschäftigen lassen sich die lieben Kleinen mit **DUPLO Minispiele**: Ob Geräusche raten, Kartenpaare finden oder Bilder freirubbeln - die Wartezeit bis zur ersten Bratwurst ist optimal überbrückt. Kostenfrei für iPad und iPhone im iTunes Store. *(ms)*

Liebe Leser

Rewind wünscht Ihnen frohe Ostern und ein paar hoffentlich herrlich sonnige Frühlingstage.

Herzlichst Ihr
Frank Borowski
alias sonorman



INHALT

Editorial	2
Praxistest: Canon Pixma iX6550 A3+ Fotodrucker	3
Tools, Utilities & Stuff.....	9
Die Baselschwemme: Neue Uhren.....	9
Philips: Neuheiten für den Spätsommer.....	13
Loewe: Individueller Luxus	17
Technisat DIGIT ISIO S1: Der goldene Mittelweg?	18
Soular: Zwei schicke Cases für iPad 2	19
Bilder der Woche	21
Impressum	22



Poster to the People

Praxistest: Canon Pixma iX6550 A3+ Fotodrucker

(son)

Manchmal muss es einfach etwas mehr sein. Wer als Privatperson einen Farbdrucker sein Eigen nennt, wird dabei in den allermeisten Fällen einen Drucker für das Format DIN A4 meinen. Nicht selten handelt es sich dabei wohl auch um einen sogenannten Multifunktionsdrucker, also ein Gerät, das alltägliche Büroaufgaben wie Scannen, Kopieren, Drucken und vielleicht auch Faxen erledigen kann. Wer jedoch ernsthaft seine Fotografien in hoher Qualität ausdrucken will, wird schnell feststellen, dass DIN A4 doch ein sehr limitiertes Format ist. Da taucht schnell die Frage nach einem großformatigeren Drucker auf und genau für diesen Zweck möchte ich Ihnen hier eine sehr attraktive Neuheit von Canon vorstellen: Den PIXMA iX6550 Fotodrucker.

Noch bis vor wenigen Jahren war es ein ziemlich kostspieliges Unterfangen,

großformatige Ausdrücke seiner eigenen Fotos in einer Qualität auf Papier zu bringen, die ausreicht, um sich das Ergebnis stolz an die Wand hängen zu können. Der allgemeine Preisverfall bei Tintenstrahl-Hardware hat aber zum Glück auch dazu geführt, dass „überformatige“ Fotodrucker in letzter Zeit immer besser und bezahlbarer wurden. Der hier vorgestellte iX6550 ist so ein Fall.

Auspacken & Installation

Eines der hervorstechendsten Merkmale des Canon PIXMA iX6550 ist seine vergleichsweise geringe Gehäusegröße für ein Gerät, das damit beworben wird, randlose Ausdrücke im extra großen A3+ - Format (33 x 48 cm) ausgeben zu können. Canon spricht von einer Reduzierung der Gehäusegröße um rund 30% gegenüber dem Vorgängermodell iX4000.

Mit einer Stellfläche von nur rund 55×30×16 cm ist lediglich die Breite ein mögliches Hindernis bei der Aufstellung, aber im Normalfall dürfte der Druckbolide wohl fast überall dort Platz finden, wo auch ein A4 Bürodrucker untergebracht werden kann. Erst wenn der Papierauffang und die Papierhalterung aufgeklappt und voll ausgefahren werden, wird deutlich, von welchem Papierformat hier eigentlich die Rede ist.

Im Karton des iX6550 findet sich das übliche Zubehör, wie Netzkabel (das Netzteil ist zum Glück intern im Gerät untergebracht) und Tintenpatronen, und es fehlen die üblichen Dinge, wie z.B. ein USB-Anschlusskabel. – Eine kleine und verschmerzbarere Sparmaßnahme, die sich schon vor Jahren bei Druckern durchgesetzt hat und derer sich die meisten Käufer inzwischen bewusst sind. Die Einrichtung der



Hardware sollte niemanden vor Probleme stellen. An den entscheidenden Stellen des Druckers kleben Handzettel mit Piktogrammen und kurzen Beschreibungen, was zu tun und zu beachten ist.

Der iX6550 arbeitet mit 5 separaten Tintentanks, die sich gewohnt einfach einlegen lassen. Bei der Erstinstallation muss zunächst der Druckkopfhalter installiert werden, was genauso einfach geht, wie das Einsetzen der Tintenpatronen im Anschluss daran. Der iX6550 kam in meinem Fall mit erstaunlich wenigen Sicherungsklebestreifen. Lediglich ein roter Streifen war vor der Inbetriebnahme zu entfernen, wenn man von den transparenten Schutzfolien für das schwarze, etwas kratzempfindliche Gehäuse absieht. Nach dem Einlegen von Druckkopf und Tintenpatronen muss nur noch das Netzkabel und ein USB-Kabel angesteckt werden und schon legt der Drucker nach dem Einschalten über die Power-Taste vorne rechts am Gehäuse mit seinen Aufwärmübungen los. Eine Netzwerk- bzw. WLAN-Option bietet der iX6550 leider nicht. Er ist diesbezüglich ein eher konservativer Drucker ohne Netzwerk-Schnick-Schnack. USB muss reichen.

Die Treiberinstallation von der Beiliegenden CD gestaltet sich ebenso einfach, wie beim in [Ausgabe 242](#) getesteten PIXMA MG6150 getesteten Multifunktionsdrucker. Auch der Umfang der beiliegenden Software ist weitgehend ähnlich – mit Ausnahme der für Multifunktionsdrucker spezifischen Treiber für Scanner & Co., natürlich – womit eine erneute Installation dieser Komponenten bei mir entfiel. Ich habe sämtliche Programme noch auf dem Mac. Allerdings möchte ich in diesem Test nicht näher auf die Canon Software, wie Easy-PhotoPrint EX eingehen,

sondern vielmehr den Druck aus gebräuchlichen Anwendungen, wie Photoshop ansprechen.

Praxis

Im täglichen Gebrauch gibt sich der PIXMA iX6550 herrlich unkompliziert, so wie man es von einem Tintenstrahldrucker schließlich auch erwarten darf. Negativ fällt lediglich das schwarze Gehäuse aus „China-Klavierlack-Plastik“ auf, das wie ein gigantischer Staubmagnet wirkt. Klar, wenn das Gerät nicht schwarz wäre, würde wahrscheinlich nicht weniger Staub daran haften blei-

ben, aber es wäre nicht schon nach wenigen Stunden so unansehnlich. Ein Gehäuse mit besserer antistatischer Wirkung wäre aber allemal wünschenswert. So sauber, wie auf den hier gezeigten Herstellerfotos, werden Sie den iX6550 niemals zu sehen bekommen, zumal auch Fingerabdrücke wie bunte Tattoos auf der glänzend schwarzen Oberfläche zu sehen sind.

Damit der Staub im Inneren des Gerätes keinen Kummer verursacht, kann sowohl die Papieraufnahme, wie auch der Papierausgabeschacht komplett verschlossen werden, und es ist mehr als ratsam, diese in längeren Druckpausen auch stets gewissenhaft zu verschließen. Eine passende Staubschutzhaube wäre eine nette Beigabe, liebe Canoniere.

Im Gegensatz zu manch älteren Druckern von Canon schaltet sich der iX6550 nicht selbstständig ein, wenn man einen Druckauftrag abschickt. Er muss stets über die Power-Taste an seiner Front in Betrieb genommen werden, aber er schaltet sich immerhin nach einer gewissen Zeit selbstständig aus. Nach der üblichen Morgengymnastik startet der Ausdruck mit für Tintenstrahler typischer, geringer Geräuschkulis-



se. Canon gibt für den iX6550 eine Druckgeschwindigkeit von zirka 11,3 Schwarzweiß- beziehungsweise 8,8 Farb-ISO-Seiten (ESAT) pro Minute an. Ein 10 x 15 Zentimeter Randlos-Fotoprint ist in rund 36 Sekunden fertig. Ein randloser Druck in DIN A3+ in höchster Druckqualität dauert, grob gestoppt, knapp über vier Minuten, was in Anbetracht der Ergebnisse ein ausgezeichnete Wert ist. Womit wir schon bei dem wichtigsten Kriterium des Druckers wären: der Druckqualität.

Natürlich hängt die Ausgabequalität von verschiedenen Faktoren ab. Meine Tests erfolgten ausschließlich mit den Original Canon Tintenpatronen, von denen der iX6550 fünf Stück benötigt: Cyan, Magenta, Gelb, Schwarz und eine zusätzliche Patrone mit pigmentiertem Schwarz für sattere Tiefen und besseren Kontrast. Beim Papier kam ebenfalls Original Canon-Ware zum Einsatz und zwar das Photo Paper Plus Glossy II und das edle Pro Platinum Papier, jeweils in A4 und in A3+. Gerade beim Papier sollte man nach Möglichkeit nicht zu sparsam sein, denn wenn es um Präzision bei der Auflösung, Farbtreue und Langzeit-Farbstabilität geht, ist der Einfluss von gutem

Papier nicht zu unterschätzen. Wenn hochwertige Drucke für Jahre das Wohnzimmer verschönern sollen, ist das Geld für original Tinte und Papier gut angelegt, insbesondere auch dann, wenn man nicht erst langwierige Experimentierphasen mit Fremdpapieren durchführen will – was nicht heißen soll, dass es keine günstigeren Alternativen gibt. Bei der Tinte sei erwähnt, dass Canon beim iX6550 natürlich auf „verdongelte“ Kartuschen mit Chip setzt, so dass die Beschaffung geeigneter Fremdpatronen erschwert ist.

Die Druckqualität des iX6550 entschädigt für alles, so viel sei vorweg verraten. Zwar habe ich nicht die Möglichkeit mit aufwendigem Messequipment den Ergebnissen auf den Zahn zu fühlen, aber ich weiß, was ich sehe, und das ist mehr als erfreulich. Für meine Testdrucke bin ich wie folgt vorgegangen: Meine Fotos schieße ich ausschließlich in RAW. Beim Import der Bilder in Lightroom achte ich darauf, dass die Entwicklung und Weiterbearbeitung mit 16 Bit Farbtiefe und im ProPhoto RGB Farbraum erfolgt. Normalerweise erledige ich die Entwicklung der Bilder komplett in Lightroom, aber für besondere Aufnahmen komme



WIRELESS SOUND PERFEKT

LV 2
VOLLSTÄNDIGE DIGITALE AKTIVE
WIRELESS LAUTSPRECHER



Das hochwertige Funklautsprechersystem Audio Pro LV2 ist extrem einfach zu installieren und dank der Funkübertragung unabhängig von Ihrem Computer oder Ihrer Stereoanlage aufstellbar und über die Fernsteuerung unabhängig voneinander in bis zu 3 Zonen steuerbar. USB und Line-In tauglich.

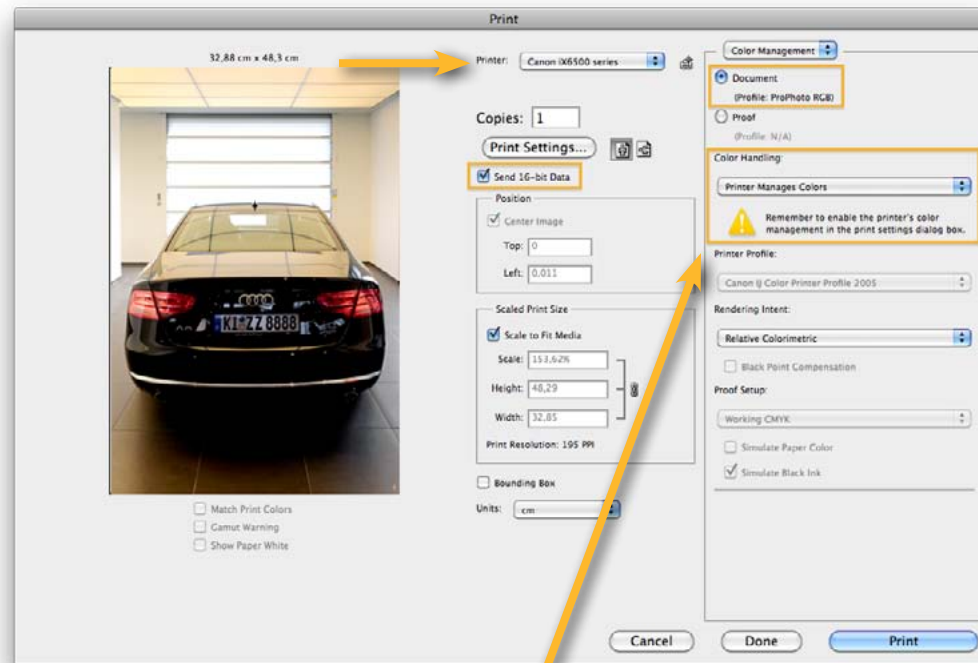
audio pro
SOUND OF SCANDINAVIA



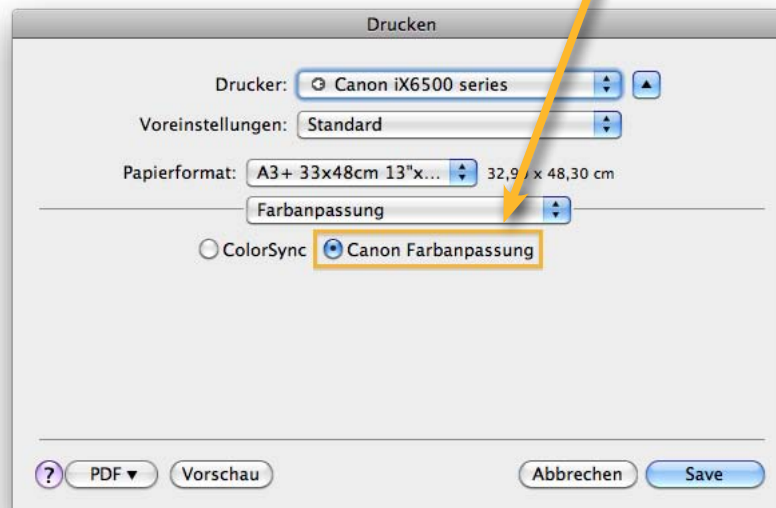
ich um eine zusätzliche Bearbeitung in Photoshop meistens nicht herum, wofür ich die Bilder in 16 Bit und im ProPhoto RGB Farbraum exportiere und mit Adobes populärer Bildbearbeitungssoftware weiter optimiere. Diese Optimierungen sind von Bild zu Bild unterschiedlich und sollen hier nicht das Thema sein. Entscheidend ist, dass ich die Bilder am Ende auch über Photoshop ausdrücke.

Entspricht das Bild den Wünschen, öffnet man mit cmd-P oder über das Photoshop-Menü den Druckdialog (siehe Screenshot rechts).

Da in meinem zuvor beschriebenen Beispiel der Workflow durchgängig mit 16 Bit Farbtiefe und im ProPhoto RGB Farbraum abläuft, sind im Druckdialog die entsprechend orange umrandeten Einstellungen sinnvoll. Dem Drucker das Farbmanagement zu überlassen (siehe auch Screenshot unten links) ist für Laien eine enorme Arbeitserleichterung und führt zu sehr farbtreuen Ergebnissen, vorausgesetzt, der Monitor ist einigermaßen vernünftig kalibriert. Wie im Screenshot rechts unten zu sehen ist, muss dann noch das richtige Papier und die ge-



wünschte Druckqualität im Druckertreiber (erreichbar über den Button „Print Settings...“ im Photoshop Druckdialog) ausgewählt werden. Bei schwarz/weiß-Ausdrucken empfiehlt es sich, das Häkchen bei „Graustufen drucken“ zu setzen. Nachdem die Einstellungen im Druckertreiber (die unteren beiden Screenshots) gespeichert wurden, stellt man im Photoshop-Dialog noch die gewünschte Papierausrichtung und Skalierung ein und klickt anschließend auf „Print“. Schon wenige Minuten später kann das Ergebnis bestaunt werden, und dieses Erstaunen fällt mit hoher Wahrscheinlichkeit nicht zu gering aus.



Ganz ehrlich: Sofern Sie kein ausgebildeter und erfahrener Druckexperte sind, dürften die Fotoausdrucke des iX6550 kaum Wünsche bei Ihnen offen lassen. Einen hochwertigen und gut kalibrierten Monitor vorausgesetzt ist das **WYSIWYG**-Erlebnis exzellent. Die Farben und Kontraste sind so ausgezeichnet, dass der Unterschied zu professionellen Kunstdrucken, wenn überhaupt, nur Profis auffallen dürfte. Ich für meinen Teil bin schwer begeistert, vor allem auch über die Schwarztöne, die ohne jeden Farbstich und mit brillanter Sättigung den Bildern die nötige Authentizität verleihen. Ein schwarz lackiertes Auto, wie im Druckdialog auf der vorherigen Seite zu sehen, ist auch wirklich schwarz und zeigt Reflexionen auf der Oberfläche so, wie man sie in Natura erwarten würde. In einem passenden Bilderrahmen können die Ausdrücke sicher auch in einer Kunstgalerie bestehen.

Nebenbei sei noch erwähnt, dass man mit dem PIXMA iX6550 natürlich auch ausgezeichnet Diagramme und Präsentationen für geschäftliche Zwecke erstellen kann, aber auch seine alltägliche Korrespondenz in DIN A4 mit dem Gerät ausdrucken kann.

Fazit

So sehr ich mich auch anstrengte, ich kann kein Haar in der Suppe finden. Jedenfalls nicht bei der Druckqualität. Für rund 220 Euro Listenpreis stellt der iX6550 eine wirklich preisgünstige Gelegenheit dar, seine Fotos in höchster Qualität für vergleichsweise kleines Geld in A3+ zu Papier zu bringen. Dass er ganz nebenbei auch noch die üblichen Büroausdrucke erledigt, rechtfertigt den Anschaffungspreis umso schneller.

Der iX6550 verzichtet dabei ganz bewusst darauf, ein Hans-Dampf-in-allen-Gassen zu sein und konzentriert sich auf seine Kernkompetenz: Ausdrücke in hoher Qualität in kurzer Zeit. Was ich ein klein wenig vermisse, ist ein WLAN-Modul*, um das Gerät vielleicht außerhalb der üblichen USB-Reichweite aufstellen zu können, aber natürlich würde solch zusätzlicher „Luxus“ den Preis wieder ein wenig in die Höhe treiben.

Unterm Strich bleibt damit ein klares Fazit, über das ich nicht lange nachzudenken brauche. Der Canon PIXMA iX6550 ist ein exzellenter Fotodrucker für A3+ zu einem günstigen Preis mit vertretbaren Verbrauchsmaterialkosten – und damit ein Rewind HIGHLIGHT.

*Siehe Anmerkung nächste Seite.

„Wer im In- und Ausland unterwegs ist und mobil ins Internet muss, findet in launch2net Premium allen erdenklichen Komfort für ein unkompliziertes Surfen.“

(www.macnews.de)



EINFACH MOBIL ONLINE LAUNCH2NET PREMIUM

- 3G-Verbindungsmanager mit automatischer Modem- und Netzerkennung
- Enthält bereits Zugangsdaten für gängige Mobilfunknetze weltweit
- Inklusive SMS- und Statistikmodul
- Inklusive Suchfunktion für PrePaid Anbieter



Produktbezeichnung	Mercury Code	EAN Code	Empfohlener Verkaufspreis der Canon Deutschland GmbH inkl. MwSt.
PGI-525PGBK (Textschwarz)	4529B001	4960999669922	€ 14,99
PGI-525PGBK Twin Pack	4529B006	8714574554464	€ 24,99
CLI-526BK (Fotoschwarz)	4540B001	4960999670027	€ 12,99
CLI-526C (Cyan)	4541B001	4960999670034	€ 12,99
CLI-526M (Magenta)	4542B001	4960999670041	€ 12,99
CLI-526Y (Gelb)	4543B001	4960999670058	€ 12,99
CLI-526 C/M/Y Multipack	4541B006	8714574554457	€ 34,99

Plus/Minus Canon PIXMA iX6550

- + ausgezeichnete Foto-Druckqualität
 - + einfache Installation und Handhabung
 - + vergleichsweise kompakt
 - + Randloser Druck in A3+
 - + sehr gutes Preis-/Leistungsverhältnis
 - + Canon Full HD Movie Print
- extrem staubanziehendes Gehäuse
 - kein WiFi integriert
 - (optionale Lösung verfügbar*)

Testergebnisse und Daten:

Canon PIXMA iX6550 A3+ Fotodrucker

Material/Verarbeitunggut - sehr gut
 Ausstattung gut
 Bedienung/Ergonomie Hardwareexzellent
 Bedienung/Ergonomie Software... ausreichend
 Praxistauglichkeitexzellent
 Preis/Leistung sehr gut
 Betriebskosten befriedigend - gut
 Listenpreis..... 219 Euro
 Garantie..... 2 Jahre
 Abmessungen (BxTxH)..... 55x30x16 cm

Gesamtergebnis

Hardware.....Highlight
 Software.....gut

Informationen/Bezugsquellen:

<http://www.canon.de>



*Canon arbeitet mit der Firma **Silex** zusammen, die spezielle USB Hi-Speed Printserver anbietet. Kostenpunkt für den iX6550: rund 130 Euro.

Tools, Utilities & Stuff

Neues aus der Technikwelt

Die Baselschwemme

(son)

Wie kaum eine andere Fachmesse ist die kürzlich abgehaltene „Baselworld“ in der namensgebenden Stadt in der Schweiz ein bei Uhrenherstellern äußerst beliebtes Forum für Produktvorstellungen. Wenn die Baselworld ansteht, gibt es eine dermaßen Schwemme an Uhrenneuheiten, das selbst Experten schnell den Überblick verlieren. In einem Magazin wie der Rewind ist es praktisch unmöglich, darüber einen auch nur annähernd vollständigen Überblick zu liefern, daher beschränke ich mich im Folgenden auf ein paar der interessantesten Neuvorstellungen, die sich zudem preislich noch einigermaßen im Rahmen halten.

Eine der aus meiner Sicht interessantesten Uhrenmarken für Normalsterbliche ist Certina. Die Uhren dieses Herstellers sehen oft viel teurer aus, als sie in Wahrheit sind und bieten insgesamt eine sehr dezente und

konsequent fortgeführte Designlinie mit eigenem Markengesicht und einem für Freizeit und Business gleichermaßen geeigneten Erscheinungsbild.

Aus den Certina Neuvorstellungen hier nun die nach meinem Dafürhalten gelungensten Neuheiten der Herrenkollektion. Das Highlight unter den Neuzugängen ist sicher-

lich die **DS Multi-8**, eine Multifunktionsuhr mit technisch hochwertigem analog-digitalem Quarzwerk und einem klassischen Zifferblatt mit integrierter Digitalanzeige. Die DS MULTI-8 ist mit acht Funktionen ausgestattet: So kann die analoge Anzeige mittels der sogenannten „Time-Swap-Funktion“ zwischen zwei verschiedenen Zeitzonen um-

geschaltet werden, während die digitale Anzeige Kalender, Alarm-, Timer- und Chronographenfunktionen umfasst. Auf den ersten Blick erscheint die DS MULTI-8 einfach professionell und schlicht. Erst wenn man einen der drei Drücker betätigt, erwacht das beleuchtete Display zum Leben. Die Bedienung der vielfältigen Funktionen der neuen DS MULTI-8 erfolgt über zwei äussere und einen zentralen Drücker. Letzterer ist etwas massiver, sanft gerundet und trägt das Monogramm „DS“. In Sekundenbruchteilen kann zwischen persönlich voreingestellten Zeitzonen hin und her gewechselt werden und dank separater Alarmfunktion für beide Zeitzonen – akustisch oder Vibration – kommen Globetrotter voll auf ihre Kosten.

Die DS MULTI-8 gibt es wahlweise mit braunem Lederarmband mit Fallschliesse mit zwei Drückern oder mit Edelstahlarmband mit dreireihiger Gliederstruktur, polierten mittleren



und satinierten äusseren Gliedern sowie Sicherheitsfallschliesse. Ebenfalls erhältlich ist eine vollständig aus Titan gefertigte Version (Gehäuse und Armband). Die Preise liegen zwischen 590 und 760 Euro.

Das zweite Highlight der Certina-Neuheiten ist die **DS Action Diver Automatik**. Sie ist das neueste Modell der Extremsportreihe des Schweizer Uhrenherstellers. Dank dem satinierten Edelstahlgehäuse und dem markanten Design sticht die neue DS Action Diver Automatik sofort ins Auge. Die griffige, einsei-

tig drehbare Lünette mit Superluminovabeschichtung erleichtert die Bedienung des grosszügig dimensionierten Zeitmessers (43,2 mm Durchmesser) und bildet zusammen mit den ebenfalls mit Superluminova beschichteten Zeigern und Indexen einen deutlichen Kontrast zum schwarzen Zifferblatt. In Kombination mit den grossen Ziffern wird so selbst im Dunkeln der Tiefsee beste Ablesbarkeit garantiert. Abgerundet wird dieses Meisterwerk der Uhrmacherkunst durch ein entspiegeltes Saphirglas, das der Uhr auch unter Wasser besten Schutz bietet.



Die DS Action Diver verfügt über ein ETA 2824-2 Automatikwerk. An angezeigt werden Stunden, Minuten, zentrale Sekunde sowie Datum. Der Zeitmesser ist mit dem doppelten Sicherheitskonzept „DS“ ausgestattet und wurde so konzipiert, dass er die ISO-Norm 6425 für Taucheruhren erfüllt. Davon zeugt der Schriftzug „Diver's watch 200 m / ISO 6425“ auf dem Zifferblatt. Krone und Gehäuseboden sind zudem verschraubt, was der DS Action Diver eine Wasserdichtigkeit bis 20 bar (200 m) verleiht.

Erhältlich ist eine weitere Ausführung aus Edelstahl mit schwarzem Zifferblatt und Kautschukarmband mit Sicherheitsfallschliesse und Tauchverlängerung. Zudem gibt es zwei weitere Modelle mit Titangehäuse, anthrazitfarbener Lünette und passendem Zifferblatt mit Sonnenschliff: einmal mit Titan-, einmal mit Kautschukarmband. Beide Versionen sind mit Sicherheitsfallschliesse und Tauchverlängerung ausgestattet. Die Preise liegen zwischen 650 und 770 Euro.

Certina hat darüberhinaus u.a. noch die höchst attraktiven Modelle DS Podium (Quarz-) Chronograph (bis 395 Euro, Bild oben rechts)



und die Automatikuhr DS Podium Valgranges (1.460 Euro, Bild vorige Seite unten rechts) vorgestellt.

Auch bei Tissot wurde die Kollektion für 2011 auf der Baselworld vorgestellt. Aus dem umfangreichen Neuheiten-Portfolio, das insgesamt elf Modelle umfasst, hier meine persönlichen Favoriten der Herrenkollektion in Kurzform.

Die **Tissot Seastar 1000** (unten) ist eine Automatikuhr für Tauchtiefen bis zu 300 m. Die neue Uhrenkollektion besteht aus Automatik-Chronographen mit dem laut Tissot „revolutionären“ C01.211 Uhrwerk, sowie eleganten Modellen mit drei Zeigern, die ebenfalls mit Schweizer Automatikwerken ausgerüstet sind.

Alle Modelle haben ein Heliumventil, das den automatischen Druckausgleich in der Uhr sicherstellt. Die

Chronographenversionen haben mit einem Gehäusedurchmesser von 48 mm eine prägnante Größe und sind sowohl unter wie über Wasser gut lesbar. Mit insgesamt zehn unterschiedlichen Modellen bietet die Kollektion etwas für jeden Geschmack: Eine Variante zeigt sich in einer komplett neuen blauen, vom Meer inspirierten PVD-Beschichtung, andere haben Zifferblätter in Schwarz und Weiß, Blau oder Schwarz und Orange, mit Armbändern aus Metall oder Kautschuk. Die Preise bewegen sich zwischen 655 Euro für ein Drei-Zeiger-Modell mit Kautschukband bis 960 Euro für den Chronographen mit Edelstahlband.

Highlight Nummer 2 ist die **Racing-Touch**, die bis auf den schwarzen Zierring, der für meinen Geschmack etwas billig aussieht, eine gelungene Fortführung der T-Touch-Serie darstellt.

Die Uhr bietet umfassende Chronographenfunktionen, ein nützliches Logbuch zum Erfassen der persönlichen Resultate und Daten, zwei Zeitzonen, zwei Wecker und eine Hintergrundbeleuchtung. Wer das Meer liebt und sich gerne auf dem Wasser oder auch nur am sicheren Strand bewegt, nutzt den Gezeiten-

messer, der den Kompass ergänzt. Zu den vielfältigen Funktionsmöglichkeiten passt die breite Palette an Farb- und Materialkombinationen, mit der sich unterschiedlichste Stile leben lassen. Sportliche Akzente setzen ein Modell in Schwarz und Orange mit einem leuchtend orangefarbenen Kautschukarmband, eine Ausführung mit Edelstahlarmband und eine vorwiegend in Weiß gehaltene Variante, welche die weibliche Seite dieser Linie anspricht.

Die Tissot Racing Touch kostet zwischen 475 und 495 Euro.



Ein weiteres neues Tissot-Modell sei hier noch kurz erwähnt, und zwar die sehr nobel wirkende Tissot Tradition G15.561. Dabei handelt es sich um eine Quarzuhr mit ewigem Kalender (zumindest für das restliche 21. Jahrhundert) und ist mit 335 Euro (mit Lederband) ein sehr schöner Hingucker für den Alltag.



Die vorgestellten Uhren von Certina und Tissot (beide Marken sind der Swatch-Group zugehörig) sprechen sowohl preislich, als auch optisch wohl eher den Mainstream an, ohne diesen Begriff abwertend zu

meinen. Ein gänzlich anderes Kaliber – im wahrsten Sinne des Wortes – ist jedoch die folgende Neuheit von **Ventura**.

Der Hersteller hat in den letzten Jahren schwere geschäftliche Turbulenzen durchleiden müssen (Insolvenz in 2007), ist aber jetzt, dank eines neuen Investors, mit einem brandneuen Uhrenmodell wieder am Start, das nicht so recht in gängige Schemata passt, was für mich allein Grund genug ist, der Uhr meine besondere Aufmerksamkeit zu widmen.

Die Rede ist von der neuen Ventura SPARC MGS Digital. Das Besondere an dieser Uhr ist die Verquickung eines mechanischen Schwungrads mit Spiralfeder zur Energieerzeugung und einer einzigartigen Digitalanzeige, vereint in einem extravaganten Gehäuse mit außergewöhnlichem Bedienkonzept.

Grundsätzlich neu sind Quarzuhren mit mechanisch erzeugter Energie natürlich nicht. Seiko bietet derartige Techniken mit

seinen Kinetic Uhren schon sehr lange an. Ventura war jedoch der erste Hersteller, der Anfang des Jahrtausends eine rein digitale Automatikuhr auf den Markt brachte. Die SPARC MGS ist die erste High-End-Automatik-Uhr mit digitaler Anzei-

ge und einem "offenen", sichtbaren "Micro-Generator-System" (MGS).

Unter der Führung von Ventura-Gründer Pierre Nobs in der Schweiz designt, entwickelt und produziert, wird die neue SPARC MGS die erste, vollständig Automatik-getriebene Multifunktions-Digital-Uhr der Welt sein. Der Träger einer SPARC MGS bringt das Micro-Generator-System



Die Produktion elektrischer Energie mit MGS*



1. MGS®
Die Bewegungen des Trägers / der Trägerin bringen die Schwungmasse zu ca. 4'000 Umdrehungen pro Tag



2. Wechselgetriebe
Die Zentrifugalkraft wird über von einem Präzisionsgetriebe auf das integrierte Federhaus (Barillet) übertragen



3. Barillet
Das Getriebe spannt die Feder des Barillets, welche ihre Spannkraft auf einen Mikro-Generator entlädt. Dies geschieht ca. 17'000 Mal pro Tag.



4. Mikro-Generator
Der Mikro-Generator wandelt die mechanische Kraft in elektrische Energie und überführt diese funkenartig (SPARC®) über eine Flex-Verbindung zum Akku



5. Akku
Speichert die elektrische Energie und führt diese zum Kal. VEN_10 Uhrwerk



6. Kal. VEN_10
Ventura's exklusives Kaliber mit dem EasySkroll® Betriebssystem wird ausschließlich durch die Arm-Bewegungen des Trägers / der Trägerin angetrieben.

durch seine Armbewegung rund 4000 mal pro Tag in Schwingung. Über ein Wechselgetriebe werden diese auf ein Federhaus („Barillet“) übertragen; dort wird eine Feder gespannt, welche ihre Spannkraft rund 17.000 mal pro Tag auf einen Mikrogenerator entlädt. Dieser wiederum sendet elektrische Impulse, oder Funken (engl. SPARC), an einen Akku, welcher das VEN_10 Werk mit Energie versorgt. Genügend Energie, um die vollständig überarbeitete, sehr intuitive und multifunktionale Version 2.0 von Ventura's EasySkroll Betriebssystem zu betreiben. Die Steuerung der Funktionen erfolgt

damit äußerst komfortabel über ein „Scrollrad“ und einen Drücker.

Das Design der Uhr ist eine Fortsetzung des Looks der früheren Modelle Venturas. Neben der – nach meinem Dafürhalten – absolut zeitlosen Gestaltung, soll das Gehäuse auch eine besondere Ergonomie beim Ablesen bieten. Da das Display durch den Gehäusenknic (nach seinem Erfinder und wahrscheinlich in Anlehnung an BMWs „Hofmeister-Knick“ hier „Wettstein-Knick“ genannt) eher seitlich am Unterarm des Trägers liegt, muss das Handgelenk zum Ablesen der Uhr weniger angewinkelt werden.

Das Display selbst birgt eine weitere Besonderheit, denn gegenüber herkömmlichen LC-Displays besitzt das der Ventura wesentlich mehr Segmente, was die Anzeige viel harmonischer aussehen lässt.

Dass dieses innovative Zeiteisen nicht ganz billig sein dürfte, haben Sie sicher schon geahnt. Zum Glück reden wir beim Preis dieser Ventura nicht gleich von völlig illusorischen Forderungen, wie sie in der Uhrenwelt ja nicht gerade selten sind. Die SPARC MGS Digital wird, wenn sie Ende dieses Sommer verfügbar ist, voraussichtlich zwischen 3.600 und 4.000 Euro kosten. Es wird daneben auch eine Version der MGS mit analoger Zeitanzeige geben, die ungefähr das Selbe kosten wird.

Philips: Neuheiten für den Spätsommer

(son)

PHILIPS

Genug Uhren für diese Woche, auch wenn ich locker noch zwanzig weitere Seiten mit schönen Zeitnehmern hätte füllen können. Kommen wir zu einem ganz anderen Thema.

Letzte Woche hatte ich die Gelegenheit, mir bei einer Fachtagung von Philips, neudeutsch „Roadshow“ genannt, vorab die Neuheiten ansehen zu können, mit denen das holländische Unternehmen im Spätsommer, also pünktlich zur IFA, auf den Markt kommen wird. Da Philips ein sehr großer Anbieter von Verbraucherelektronik mit einem riesigen Sortiment ist, muss ich mich auch hier auf ein paar ausgesuchte Produkte konzentrieren.

Eine Besonderheit bei Philips, wenn man ihr Portfolio mit dem anderer „Global Player“ wie Sony, Panasonic, Samsung und Konsorten vergleicht, ist das verblüffend große Angebot an Geräten mit Dock-Connector-Kompatibilität. Philips bietet zahlreiche Lautsprecherdocks, Uhrenwecker und HiFi-Anlagen an, die direkt mit einer Schnittstelle oder einem externen Dock für Apples Wunderkinder versehen sind. Hinzu kommen noch zahllose Kopfhörer und Headsets, die natürlich auch an iDevices genutzt werden können.

Unter den Neuheiten dieser Spezies stachen für mich auf der Roadshow vor allem das Lautsprecherdock DS9000 mit Holzgehäuse, der Philips SoundHub 9000 und die



kompakte HiFi-Anlage DCD 80000 hervor, von denen ich mindestens zwei in der nächsten Zeit auch noch ausführlicher für Sie testen werde. Das Lautsprecherdock DS9000 schon sehr bald. Interessant bei den Philips-Docks ist die Tatsache, dass viele davon auch für das iPad geeignet sind, indem das Gehäuse und die Aufnahmemulde einfach entsprechend breit ausgelegt sind, wie im Beispiel des neuen Mobildocks unten.

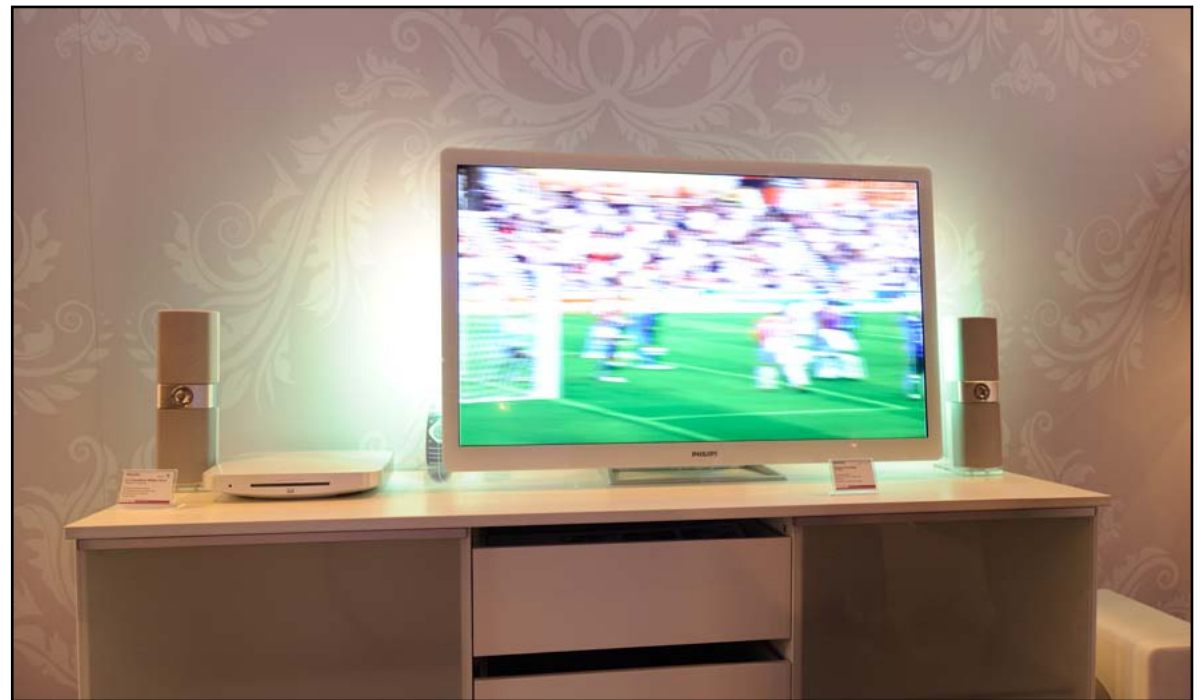
Stets ein großes Thema bei Philips sind natürlich die Fernseher und alles darum herum. Mit einer neuen Design-Linie bringt Philips im Spätsommer einen Fernseher auf den Markt, der auf den ersten Blick Erinnerungen an einen alten Bekannten hervorruft (siehe Bild unten rechts). Mit seinem weißen Rahmen, der zusätzlich über einen transparenten Plexi-Rahmen verfügt, sieht dieses neue Gerät Apples

„Tischlampe“, dem alten iMac G4 mit Schwenkarm-Display, verblüffend ähnlich. Dessen Vorbildfunktion für das Design des neuen Fernsehers streitet Philips natürlich vehement ab. Passend dazu gesellt sich das HTS9241 SoundHub-System mit Blu-ray Player und passenden Design-Lautsprechern.

Ebenfalls ganz groß ist natürlich auch bei Philips das Thema 3D, welches in den verschiedenen Modellserien in Easy 3D (passives 3D mit Polarisationsbrille) und 3D Max (aktiv mit

Shutterbrille) unterteilt. Beide Arten sorgten in der Demovorführung auf 21:9-Displays für ein sehr plastisches Erlebnis.

Angekündigt wurde außerdem eine besondere Nutzung der 3D-Technik für Gamer. Mit speziellen Brillen können zwei Spieler künftig, beispielsweise bei einem Autorennen, auf nur einem Bildschirm jeder sein eigenes Fahrzeug in voller Bildschirmgröße sehen (kein Split-Screen). Möglich machen das spezielle Polarisations- oder Shutter-





weils nur ihr eigenes Fahrzeug auf dem Bildschirm, und zwar egal, aus welcher Richtung man auf die Mattscheibe blickt. Ohne Brille sieht das Ganze dann natürlich sehr verwirrend aus und ist somit für Beobachter nicht zu verfolgen (siehe links).

Im Bereich der „normalen“ Flachbildschirme war die nächste Generation der 9000er-Serie TVs zu sehen. Das Topmodell, der 46PFL9706K

bietet u.a. eine neuartige Filterfolie mit einer Nanostruktur, die dem Auge von Motten nachempfunden ist. Mottenaugen bieten eine ganz besondere Eigenschaft: Sie gelten als die am wenigsten reflektierenden bekannten Objekte, weshalb man sich deren spezielle Oberflächenstruktur für den „Moth Eye Filter“ im neuen Philips zunutze macht, um Reflexionen zu minimieren und

brillen. Für 3D wird normalerweise (beim Beispiel der Polarisationsbrillen) das linke Auge vertikal, und das rechte Auge horizontal polarisiert, womit die zwei jeweils leicht versetzten Bildschirminhalte nur für das entsprechende Auge zu sehen sind, was zu dem 3D-Effekt führt. Für das neue Gaming-Feature wird es spezielle Brillen geben, bei denen beide

Gläser identisch polarisiert sind. Spieler 1 hat eine Brille, bei der beide Gläser vertikal polarisiert sind, Spieler 2 hingegen eine Brille mit horizontaler Polarisation auf beiden Gläsern. Dadurch sehen die Spieler je-



den Kontrast weiter zu erhöhen. Das merkwürdige daran ist, dass Philips diesen Filter, und eine nochmals verbesserte Direct-LED Hintergrundbeleuchtung, nur dem 46-Zöller vorbehält. Der etwas später erscheinende 52-Zöller muss auf diese Technik verzichten. Plausible Erklärungen dafür konnte ich nicht in Erfahrung bringen.

Ähnlich sieht es auch bei der Frage aus, warum auch die nächste Generation der Philips-Fernseher keine integrierten Twin-Tuner bietet.

Natürlich sind Tuner für DVB-C, -T, und -S eingebaut, aber jeweils nur als Einzelempfänger. Ein Programm anschauen und ein anderes gleichzeitig aufnehmen geht damit nicht. Und auch einige NetTV-Funktionen, die die neuen Modelle natürlich auch reichlich bieten, sind damit nur möglich, wenn das laufende Fernsehprogramm ausgeblendet wird.

Eine weitere Besonderheit, vor allem hier im deutschen Markt, ist das Durcheinander mit den verschiedenen Verschlüsselungssystemen. Das



führt dazu, dass der Anwender u.U. erst die Karte im CI-Slot des Gerätes wechseln muss, wenn er z.B. von Sky auf einen HD+-Sender umschalten will. Ein zweiter CI-Schacht fehlt hier und ist auch in der neuen Bildschirmgeneration leider nicht zu finden.

Freude kommt hingegen bei der Bildqualität und der restlichen Ausstattung der neuen Fernseher auf. Mit ihrem edlen und recht schlanken Metallrahmen sehen die neuen Modelle ausgesprochen schick aus. Das Philips-eigene Ambilight vervollständigt den wohnraumfreundlichen Eindruck noch. Und auch das

Zubehör, wie die oben gezeigte (bereits erhältliche) Soundbar HTS9140 mit integriertem Blu-ray Player, externem Subwoofer und iPod-Dock machen optisch und klanglich eine ausgezeichnete Figur.

Ein paar Tage nach der Roadshow für Fachhändler und Presse platze dann noch eine fette Bombe: Per Pressemitteilung ließ Philips verlautbaren, dass die defizitäre TV-Sparte, also eine der Grundsäulen des Unternehmens, die Philips erst zu dem gemacht haben, was sie heute sind, künftig zu 70% von der Firma TPV Technology (Hong Kong) übernom-



men wird. Das Joint Venture wird für Design, Produktion, Logistik, Marketing und Vertrieb verantwortlich sein. Die Zusammenarbeit gilt weltweit mit Ausnahme von China, Indien, den USA, Kanada, Mexiko und einigen Ländern Südamerikas. Philips wird dem Joint Venture das Recht erteilen, den Markennamen Philips zu verwenden, ausgenommen sind davon die oben genannten Länder. Daran geknüpft sind strenge Quali-

tätsauflagen, die auch den Kundenservice einschließen. Für das Recht den Markennamen Philips zu verwenden, wird das Joint Venture an Philips Lizenzgebühren zahlen. Die in China, Indien und Nord-Amerika geltenden Lizenzvereinbarungen gehen nicht auf das Joint Venture über.

Was die Konsequenzen aus diesem Deal sein werden, z.B. wie es mit der künftigen technischen Ent-

wicklung der Fernseher weitergeht, bleibt abzuwarten. Davon unbenommen ist die 2011er Produktkollektion von Philips unbedingt einen näheren Blick wert. Nicht nur bei TV und HiFi, auch in anderen Lifestylebereichen und bei den sogenannten „Domestic Appliances“, hat Philips einiges zu bieten, wie z.B. die Kaffeevollautomaten der Xelsis-Serie (unten links), oder neuerdings mit dem Airflyer (unten) eine „Heißluft-Friteu-

se“ für die Zubereitung knuspriger Leckereien ohne Öl.

Loewe: Individueller Luxus

(son)

Eins der Argumente, mit denen Philips begründet, warum ihre Fernseher keine Twin-Sat-Tuner-Optionen bieten und warum sie keine zwei CI-Schächte haben, sind die unterschiedlichen, regionalen Anforderungen. Weltweit sollen demnach rund 80% (eine von einem Philips-Mitarbeiter in den Raum geworfene Zahl) der Verbraucher den Kabeltuner nutzen. Der Bedarf an Twin-Sat-Tunern sei demnach insgesamt zu gering, um eine derartige Option in den Geräten zu rechtfertigen. Ob das so stimmt oder nicht, lasse ich einfach mal dahingestellt sein. Fakt ist, dass einige kleinere TV-Anbieter, wie Metz, Technisat und Loewe, zumindest hierzulande Fernseher mit Doppeltunern, oder zumindest einer Nachrüstoption dafür anbieten.

Einer der edelsten und am besten ausgestatteten Fernseher dieser Art ist die Individual-Serie von **Loewe**. Diese erst kürzlich für 3D aktualisierte Range von Flachbildfernsehern bietet nicht nur den Vorteil, vom Kunden individuell



und in vielen Variationen nach dem eigenen Geschmack konfiguriert zu werden – zum Beispiel mit farbigen Gehäuseteilen, verschiedenen Aufstellungs- und Anbringungs-lösungen, passenden Soundsystemen u.s.w.. Darüber hinaus ist der Loewe Individual (zumindest das neue 3D-Modell) ab Werk mit einem Twin-Sat-Tuner* ausgestattet. Erst damit wird es bei Satellit möglich, eine Sendung anzuschauen und gleichzeitig eine zweite aufzuzeichnen, denn was nützt es schon, eine tolle Aufzeichnungsmöglichkeit zu haben, die man nur sinnvoll bei Abwesenheit nutzen kann, oder wenn man die aufzuzeichnende Sendung gleichzeitig anschaut? Auch Picture-in-Picture funktioniert nur mit Twin-Tunern vernünftig.

Die Loewe Individual Fernseher gehören zudem zu den mit Abstand attraktivsten Geräten auf dem Markt. Ihre schlanken Rahmen mit farblich anpassbaren Gehäuseelementen sind äußerst gut verarbeitet und sogar auf der Rückseite dank weitgehend glatter und geschlossener Bauweise (lüfterlos) noch ansehnlich. Der Pferdefuß ist, wie könnte es anders sein, der Preis. Ein 55" Loewe Individual kostet gut und gerne ab

5.500 Euro. Technisch ähnlich ausgestattete Modelle (mit Ausnahme des Twin-Tuners) mit vergleichbarer Diagonale kosten bei der



Loewe Individual 3D

Konkurrenz gerne mal 1.000 - 2.000 Euro weniger. Aber der Preis ist bei den auf Luxus ausgelegten Loewes grundsätzlich ein zweitrangiges Thema. Wer es sich leisten kann, wird mit den Geräten sicher seine Freude haben.

Technisat DIGIT ISIO S1: Der goldene Mittelweg?

(son)

Nicht jeder kann sich den Luxus eines Loewe Individual leisten. Aber wie kommt man an einen großen Flachbildfernseher mit neuester Technik, ohne dabei auf den Kom-

fort eines Twin-Tuners mit Aufzeichnungsmöglichkeit zu verzichten? Entscheidet man sich für ein Spitzenmodell von Philips, Samsung, Panasonic, oder anderen Großserienherstellern, die nach derzeitigem Stand alle keine Twin-Tuner bieten, gibt es mit dem neuen Technisat DIGIT ISIO S1 eine annähernd perfekte Lösung für das Dilemma.

Der ISIO S1 ist wohl als Nachfolger der erfolgreichen DigiCorder-Serie anzusehen, die vorerst aber weiter im Programm von Technisat bleibt. Das Neue am ISIO S1 ist vor allem seine HbbTV-Funktionalität für interaktive Zusatzdienste zum laufenden Programm via Internet und seine freie Zugangsmöglichkeit zum Internet. Selbstverständlich bietet der ISIO S1 den ersehnten Twin-Sat-Tuner für Full-HD (niedriger aufgelöste Sendungen/Aufzeichnungen kann der S1 auf 1080p hochskalieren). Und der ISIO kann natürlich auch Sendungen aufzeichnen und erlaubt Time-Shift, verzichtet hierfür aber auf eine eingebaute Festplatte. Stattdessen bietet der ISIO S1 Anschlussmöglichkeiten für externe Massenspeicher via USB und eSATA, was eine gute Idee ist, weil dadurch erstens der Lüfter im Gerät entfallen konnte und zwei-

*Einschränkung: Nur einer davon ist HD-tauglich!



tens der Kunde selbst entscheiden kann, wie groß der angeschlossene Speicher sein soll und was er kosten darf. Wenn man bedenkt, dass man eine leise, externe 2,5" Festplatte mit 1 TB Stauraum derzeit ab ca. 80 Euro bekommt, ist es sicherlich ein sehr begrüßenswerter Schritt von Technisat, auf interne Speicherlösungen zu verzichten. Darüber hinaus bietet der ISIO S1 auch noch den Luxus eines zweiten CI-Schachtes.

Der Nachteil des DIGIT ISIO S1 liegt auf der Hand: Er ist als Externe Komponente ein weiteres Gerät mit eigener Netzversorgung und er macht viele, bereits im TV eingebaute Funktionen, die man schließlich

auch bezahlt hat, arbeitslos. Entschieden man sich beispielsweise für einen der neuen Philips 9000er wegen dessen toller Bildqualität, kauft man damit so ziemlich alles, was auch der ISIO S1 bietet, nur eben nicht den Twin-Tuner und einen zweiten CI-Schacht. Mit einem ISIO S1 werden all diese Funktionen im Philips obsolet.

Technisat bietet übrigens auch eigene Fernseher mit integrierten Doppeltunern und Doppel-CI-Schacht (CI+) an. Allerdings derzeit nicht in Diagonalen größer als 46" und ohne trendige Technologien wie 3D und Direct-LED Hintergrundbeleuchtung.



Mit einem Listenpreis von rund 370 Euro ist der DIGIT ISIO S1 nicht gerade billig, vor allem in Anbetracht der Tatsache, dass jetzt nicht mal mehr ein Massenspeicher mitgeliefert wird. In Relation zum gebotenen Funktionsumfang erscheint das Angebot dennoch als günstig. Aufgrund meiner Erfahrungen mit den Technisat DigiCordern machen die Features des DIGIT ISIO S1 auf jeden Fall Lust auf eine nähere Betrachtung. Ein ausführlicher Praxistest ist daher nicht ausgeschlossen.

Soular: Zwei schicke Cases für iPad 2

(son)

Abschließend für diese Woche noch was für stolze iPad-2-Besitzer.

Das Neue Magic Cover für Apples neues Tablet hat für viel Wirbel gesorgt, wirft im Nachhinein aber auch Fragen auf. Eine der am häufigsten gestellten ist: Wie schütze ich die Rückseite des iPad 2, wenn ich das Magic Cover nutze? Eine mögliche Lösung hierfür bietet ab sofort XGear mit dem Enhancer (Vertrieb: [Soular](#)) an.

Das Smart Cover schützt das empfindliche Display des iPads, nicht aber die Rückseite. Die Alumi-

numoberfläche am Rücken wird bei der Benutzung stark beansprucht und kann leicht Kratzer, Schrammen und Dellen davontragen. Damit das nicht passiert, hat XGear eine Lösung gefunden, ohne das Smart Cover und seine Funktion nichtig zu machen.

Bei dem Enhancer von XGear handelt es sich um eine Abdeckung, die speziell zum Schutz der iPad-Rückseite und zum Einsatz in Verbindung mit dem Smart Cover konzipiert wurde. Die praktische Rückenschale fügt sich perfekt an das Apple Smart Cover an und schafft eine erweiterte





Funktionalität.

Trotz des schlanken Designs gewährleistet die aus robustem Polycarbonat gefertigte Rückenschale stabilen Schutz in der Tasche, auf dem Schreibtisch oder unterwegs. Das iPad 2 wird mit dem Enhancer von XGear zunehmend strapazierfähig und steht für einen sorglosen Gebrauch ein.

Die Kunststoffschale ist zudem mit einer gummierten Beschichtung überzogen, die für Griffigkeit sorgt. Durch die rutschfeste Materialbeschaffenheit ist der Enhancer besonders benutzerfreundlich und liegt fest in der Hand.

Wer denkt, dass durch den Enhancer die Funktionalität des iPads eingebüßt wird, liegt falsch. XGear hat darauf geachtet, dass der Benutzer vollen Zugang zu allen Bedienelementen behält und weiterhin alle Anwendungen wie gewohnt aus-

führen kann. Die Kamera auf der Rückseite wurde ebenfalls berücksichtigt.

Der UVP für den Enhancer von XGear beträgt rund 35 Euro. Der Kunde kann zwischen einem schwarzen und einem durchsichtigen Modell wählen.

Etwas edler kommt die Komplettlösung namens Vogue Leather Stand Case des Anbieters Luxa 2 (ebenfalls im Vertrieb von [Soular](#)) daher.

Vor allem durch hochwertige Materialien und eine geschliffene Verarbeitung hebt sich das Vogue Leather Stand Case von anderen iPad-Sleeves ab. Gefertigt ist das Case aus hundert Prozent echtem Kalbsleder.

Dies fordert natürlich auch ein funktionales Interieur, welches optimalen Schutz für das iPad 2 bietet



und so keine Wünsche offen lässt. Die Innenverkleidung aus Mikrofaser gewährt ständigen Rundumschutz vor Schmutz und Erschütterungen

eine weitere Leder-Applikation umso verlässlicher.

Das durchdachte Design-Konzept wird den Ansprüchen des Nutzers gerecht. Dafür sorgt nicht zuletzt die Halterungs-Funktion, die es ermöglicht, das iPad 2 durch Falttechniken in fünf verschiedenen Winkeln aufzustellen und so bequemes Handling, egal ob zuhause oder im Büro, garantiert.



und vermeidet so, dass auf dem empfindlichen Display Kratzer entstehen. Auch der Verschluss wurde im Vergleich zum Vorgänger-Modell optimiert und macht das Case durch

Der UVP für das Vogue Leather Stand Case beträgt rund 60 Euro. Das Case von Luxa2 ist in zwei verschiedenen Leder-Ausführungen in braun und schwarz erhältlich.





chris149

C.S.



omex



Einsendungen für die Teilnahme an "Bilder der Woche" bitte ausschließlich an: bilder@macrewind.de - Teilnahmebedingungen, siehe nächste Seite.

BILDER DER WOCHE



Rewind

Impressum

Herausgeber:

Synium Software GmbH • Robert-Koch-Straße 50 • 55129 Mainz-Hechtsheim
Tel.: 06131 / 4970 0 • <http://www.synium.de>

Geschäftsführer: Mendel Kucharzeck, Robert Fujara
Amtsgericht Mainz (HRB 40072)

.....

Text, Redaktion & Fotografie: Frank Borowski (son)
sonorman@mactechnews.de

Layout: Mendel Kucharzeck, Frank Borowski

Mitarbeiter: Frank Borowski (son), Moritz Schwering (ms)

.....

Ihr Kontakt für Anzeigenschaltungen:

Benjamin Günther
benjamin@mactechnews.de

.....

Trotz sorgfältiger inhaltlicher Kontrolle übernehmen wir keine Haftung für die Korrektheit der Inhalte auf unseren Seiten, noch für die Inhalte externer Links. Für die Inhalte der verlinkten Seiten sind ausschließlich deren Betreiber verantwortlich.

Alle Rechte vorbehalten.

Vervielfältigung im Ganzen oder in Teilen ist nur mit ausdrücklicher Genehmigung erlaubt.
Inhaltlich Verantwortlicher gemäß § 6 MDStV: Mendel Kucharzeck.

© Synium Software GmbH 2011

Teilnahmebedingungen "Bilder der Woche"

Bitte senden Sie ihren Bildbeitrag ausschließlich im Format **JPEG**. Die Dateigröße sollte **1,5 MB** nicht übersteigen. Das Bild selbst sollte nicht kleiner sein, als ca. **1,3 Megapixel**, je nach Seitenverhältnis. Das entspricht beispielsweise rund 1440 x 900 Bildpunkten, wie bei einem 17" Cinema Display. Pro Teilnehmer und Ausgabe sind maximal 2 Bilder zur Teilnahme zugelassen.

Rechtliche Hinweise:

Teilnahmeberechtigt sind alle Leser der Rewind. Mit seiner Teilnahme bestätigt der Einsender, dass die eingereichten Fotos von ihm selbst in den letzten zwölf Monaten aufgenommen wurden und erklärt sich mit der unentgeltlichen Veröffentlichung und der namentlichen Nennung in Rewind einverstanden. Ein Rechtsanspruch auf Veröffentlichung besteht nicht.

Abgesehen von der Veröffentlichung in Mac Rewind verbleiben sämtliche Rechte am Bild beim Urheber!

Einsendungen für die Teilnahme an "Bilder der Woche" bitte ausschließlich an:

[**macrewind@synium.de**](mailto:macrewind@synium.de)

